

Hochheimer Stadtanzeiger

Amstliches Organ

d. Stadt Hochheim



Erkheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Drehsbach, Hörsheim am Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postschekkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 71.

Mittwoch, den 15. Juni 1927

4. Jahrgang

Das hl. Fronleichnamsfest!

(Solemnitas Corporis Christi)

Deinem Heiland, Deinem Lehrer,
Deinem Hirten und Ernährer,
Sion, stimme ein Loblied an!

(Sequenz)

Der Monat Juni bringt uns in diesem Jahre einen Kranz der höchsten und schönsten kirchlichen Feste. Eingeleitet wurde der Monat durch Pfingsten. Das Fest des hl. Geistes und nachdem wir am vergangenen Sonntag das hehre Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit betrachtet haben, stehen wir jetzt vor dem hl. Fronleichnamsfest, dem feierlichen Gedächtnistag der Einsegnung des allerheiligsten Altarsakramentes. Dieses Fest ist eines der erhabensten und glorreichsten des ganzen Kirchenjahres, ein Fest voll Freude und Jubel, voll Liebe und Dankbarkeit, ein Fest der Bekenntnis unseres Glaubens an den in der unscheinbaren Brotsgehalt verhüllten eucharistischen Gott.

Zwar ist der eigentliche Einsegnungstag dieses „Denkmals der Liebe“, wie wir wissen der „Gründonnerstag“ in der Karwoche. Doch die Kirche ist in dieser Woche so sehr in das bittere Leiden Christi vertieft, daß sie keinem hohen Freudenfeste Raum geben mag. Deshalb hat sie diesen Gedächtnistag auf eine spätere Zeit des Jahres verlegt und zwar in die schönste Zeit des Spätsommers, wo auch gleichsam die ganze Natur mitfeiert und einstimmt in den Jubel der Kirche über dieses hohe und heilige Vermächtnis. An diesem Tage erscheinen die Räume des Gotteshauses zur Entfaltung der Festfeier zu klein. Es öffnen sich seine

Pforten und die Prozession der Gläubigen zieht mit dem sakramentalen Gotte in ihrer Mitte hinaus durch die Straßen oder Plätzen, um den Segen des Himmels auch auf die Wohnplätze der Menschen herabzusenden.

Und die Natur leiht ihre schönsten Zierden zur Verherrlichung dieses Triumphzuges. Kränze aus Blumen und Blüten, sowie junges Grün schmücken die Häuser und Altäre und zartes Laubwerk deckt gleich einem Teppich den Weg, den die betende und singende Gemeinde nimmt. So ist der Gottesdienst an diesem Festtage ein großes öffentliches Glaubensbekenntnis an die wirkliche, wesentliche und wahrhafte Gegenwart Christi im allerheiligsten Altarsakramente und kein Christ soll sich dieser Glaubensbekenntnis schämen oder nur die Rolle eines müßigen Zuschauers spielen wollen. Doch mit der äußeren Teilnahme an der Prozession muß sich vereinen die innere Anteilnahme, unsere Ehrfurcht, Andacht und Liebe zu diesem hochwürdigsten Guk, unser Dank für die Einsegnung dieses erhabenen Sakramentes und unsere Sühne für die vielen Verunehrungen, die Christus aus Liebe zu uns Menschen in demselben erduldet.

Die Einführung dieses hohen Festes reicht zurück in das 13. Jahrhundert. Die erste Anregung, wenn auch nicht den entscheidenden Grund, gab eine Vision (Erscheinung) der hl. Juliana vom Kornelienberg bei Lüttich. Auf Befehl des Herrn machte sie von ihrem Gesichte dem Bischofe Robert Mitteilung, der das Fest im Jahre 1246 in dem

Lütticher Kirchensprengel einführte. Nach weiteren 18 Jahren wurde es von dem frommen und gelehrten Papste Urban 4., ehemals Erzdakon zu Lüttich, dem Festkranz der ganzen katholischen Kirche eingereiht. (1264) Einen weiteren Ausbau erhielt die Festfeier durch die Prozession (in Köln schon im Jahre 1279).

Der hl. Thomas von Aquin wurde beauftragt, das Offizium und die Messe für dieses Fest zu verfassen. Und er entledigte sich seines hohen Auftrages in der erhabensten Weise. Es sei nur hingewiesen auf die herrliche Sequenz dieses Tages: „Lauda, Sion, Salvatorum.“ „Deinem Heiland, deinem Lehrer,“ diese berühmte Dichtung des englischen Lehrers, in der er uns das Geheimnis der hl. Eucharistie in seiner ganzen Vollständigkeit und einfachen Majestät darlegt.

Feiern wir in unserer ersten und schicksalsschweren Zeit dieses freudigen und trostspendenden Fest mit besonderer Andacht und Glaubenseinigkeit. Folgen wir dem unter der Brotsgehalt verschleierten Gott auf seinem Triumphzuge durch die Straßen unserer Stadt! Vertrauen wir ihm alles Wehe an, das unser Herz bedrückt, danken wir ihm für dieses Denkmal der Liebe, das er uns im Angesicht seines Todes hinterlassen, bekennen wir unsere Andacht, unsere Ehrfurcht, unsere Liebe zu diesem himmlischen Manna und beten wir auch für die Anliegen unserer hl. Kirche, daß Gott sie auf dem ganzen Erdkreise immer weiter verbreiten möge. — r.

Fronleichnam!

Wiederum ist Fronleichnam gekommen, das hohe Fest der katholischen Kirche, zu Ehren der in den Leib Christi verwandelten Seele, das seinen Ursprung bis auf das Jahr 1264 zurückweisen kann, wo es von Papst Urban IV. zum erstenmal gefeiert wurde. Es ist zunächst das letzte große kirchliche Fest, das fast überall durch große und feierliche Prozessionen begangen wird.

Himmelan geht auch weiter unsere Bahn. Das ist des christlichen Glaube und Trost am Schluß seines Erdwandlens. Christus, der Erlöser, wird entrückt von dieser Erde, um nach Beendigung seiner irdischen Mission zu thronen in ewiger Ruhe und Klarheit zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Die Menschheit ist berufen, emporzustehen aus der Tiefe der Erde und sich freizumachen für das verklärte Leben, des Lichts und der Liebe von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was uns der Himmel gab an Gnade und Gerechtigkeit, das soll uns erhalten bleiben trotz allen Kampfes des Irdischen mit dem Himmlischen.

Was die Erde uns zu schenken hat, das verschwindet in der ewigen Erlösung. Der Glaube ist mächtiger als die Trübsal und bewahrt uns vor den Enttäuschungen der irdischen Existenz, aber es ist auch ein großes Geheimnis, worauf wir stolz sein können.

Wir haben jetzt die schönste Zeit im Jahr, die Natur erwacht aus dem Winterruhe, die Weltall die gleiche freundliche Gestalt annimmt, die dem Wunderbau in der Natur gleicht, und müssen die Frage befehen. Nirgendwo besteht ein Anlaß, die irdische Existenz zu verwerfen, die Ehrlichkeit gegen sich selbst verlangt auch Aufrichtigkeit gegen andere. Himmelan geht unsere Bahn. Die Gegenwart hat allen Dingen harte Stunden aufgelegt, von denen sich zu befreien nicht zu leicht ist. Aber wir können nicht es vorwärts zu treiben. Das ist auch ein Geheimnis, die Welt mag das sein wie es will. Denn wir sind in der Welt, in der Welt ist die Gottheit verwandelt, was wir als Mensch erleben, der die Menschheit aufwärts führt in die Welt der Ewigkeit.

Der Anfang in Genf.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat bald nach seiner Ankunft in Genf längere Besprechungen mit seinen Kollegen Briand und Chamberlain gehabt. Die Aussprache trug einen freundschaftlichen Charakter und bezog sich nicht nur auf die Fragen, die im Vordergrund des gemeinsamen deutsch-französischen Interesses stehen, sondern auch auf die allgemeinen weltpolitischen Probleme des gegenwärtigen Zeitpunktes. Die Aussprache wird der Fortsetzung bedürfen, die in Form ähnlicher Besprechungen im Laufe der gegenwärtigen Tagung erfolgen wird.

Es soll damit keineswegs gesagt sein, daß für die Lösung der Deutschland betreffenden interessierenden Fragen irgendwelcher Fortschritt erzielt worden sei. In jedem Fall kann der Eindruck nicht von der Hand gewiesen werden, daß diese Fragen sich noch in einem Zustand der Stagnation befinden, und es ist durchaus noch nicht sicher, ob es gelingt, sie aus diesem Zustand der Stagnation herauszubringen und einer uns befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Daher kann man die gesamte Situation nicht anders als frei von jedem Optimismus beurteilen. Die Schuld für eine solche Lage und dafür, daß die Locarno-Politik nicht die Früchte trägt, die man von ihr erwartet, liegt nicht auf deutscher Seite.

Hierfür enthält die französische Presse der letzten Zeit mancherlei Anhaltspunkte: Es überwiegt offenbar in Frankreich das innere Moment. Dagegen dürfte die in der Presse und in Genf ziemlich verbreitete Ansicht, daß aus dem Nichtzustandekommen einer Besprechung der Außenminister am ersten Sonntag Schlüsse zu ziehen seien, nicht zutreffen. Allerdings kann man dahingestellt sein lassen, ob der von deutscher als auch von französischer Seite angegebene Grund, sich über die internationale Lage zu informieren, ausreichend ist. Zutreffend ist jedenfalls, daß von deutscher Seite kein Anlaß vorliegt, vor Beginn der eigentlichen Ratstagung bei den fremden Außenministern Schritte zu unternehmen, die vielleicht den Eindruck erwecken könnten, als ob Deutschland als Gesuchsteller aufträte.

Die Tagesordnung selbst bildet im übrigen Anhaltspunkte genug für Feststellungen über die Verhältnisse bei den übrigen Locarno-Mächten, auf Deutschlands Wünsche und Erfordernisse Rücksicht zu nehmen. Dabei gehört zum Beispiel die zur

Verhandlung stehende Frage des litauischen Antrags gegen die Verhandlung der von deutscher Seite eingereichten Miemelschwerde, die Sorge Danzigs in bezug auf das polnische Munitionsdepot auf der Westernplatte. Aus der Ausscheidung der an sich wenig bedeutsamen Frage der deutschen Flugzeuglisten aus den zur Erörterung gelangenden Problemen lassen sich jedenfalls irgendwelche Schlüsse nicht ziehen.

Der Kampf um das Jugendschutzgesetz.

Einspruch des Reichsrates.

Der Reichsrat hat sich in seiner letzten Sitzung erneut mit dem Gesetz zum Schutz der Jugend beschäftigt.

Zur Begründung des Einspruches des Reichsrates gegen das Jugendschutzgesetz haben die Ausschüsse in wiederholten Beratungen die frühere Begründung aufrecht erhalten. Der Reichsrat hat danach beschlossen, Einspruch zu erheben, 1. weil in § 1 des Gesetzes die Mann-Vorschrift vom Reichstag in eine Mann-Vorschrift umgewandelt worden ist, die die Länder praktisch und finanziell schwer belasten würde; 2. weil die Vorschrift über die Mitwirkung Jugendlicher bei Filmproduktionen vom Reichstag gestrichen wurde, ist und dadurch gleiche Tatbestände in ungerechtfertigter Weise ungleich behandelt werden.

Namens der bayerischen Regierung beantragte Generaldirektor v. Preger besondere Abstimmung über Ziffer 1 und 2 der Begründung. Die Ziffer 2 könne von der bayerischen Regierung nicht vertreten werden, da bei ihrer Aufrechterhaltung die Gefahr eines Scheiterns des Gesetzes im Reichstag bestünde. Preußen hat dagegen, den Ausschussbeschlüssen zuzustimmen, gegen die sich der Vertreter der Provinz Pommern, Graf v. Helldorf, erklärte. Namens der Reichsregierung gab der Minister des Innern v. Stöckel die Erklärung ab, daß die Befürchtung der bayerischen Regierung wegen Aufrechterhaltung der Begründung zu Ziffer 2 von der Reichsregierung in vollem Umfang geteilt werde. Der bayerische Antrag auf getrennte Abstimmung wurde angenommen. Die erste Ziffer der Begründung fand in einfacher Abstimmung mit Mehrheit Annahme. Die zweite Ziffer wurde in nichtentschiedener Abstimmung mit 37 gegen 28 Stimmen angenommen. Thüringen enthielt sich der Abstimmung, weil es von vornherein gegen den Einspruch abstimmte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte Minister von Knebel dem in München tödlich verunglückten bayerischen Finanzminister Dr. Krausend einen warmempfundenen Nachruf gewidmet, den die Reichsraatsmitglieder stehend anhörten.

Der polnisch-russische Konflikt

Optimismus des polnischen Außenministers.

Der polnische Außenminister Jaleski hat einen deutschen Pressvertreter empfangen und ihm seine Ansicht über die letzte russische Note betreffend die Ermordung des Sowjetgefiandten in Warschau dargelegt, wobei er u. a. erklärte:

„Ich bin der Meinung, daß die Note eine sehr geeignete Grundlage für die Regelung der Angelegenheit vom internationalen Gesichtspunkt aus bildet. Die Sowjetregierung stellt drei Forderungen. Was die erste betrifft, daß die polnische Regierung die nötigen Maßnahmen zur eingehenden Untersuchung, Feststellung und strengen Verurteilung der Urheber des Mordes und ihrer Mitheifer treffen soll, so ist diese Forderung bereits erfüllt. Die Untersuchungen sind sehr eingehend geführt worden. Man hat Feststellungen vorgenommen, ob etwa ein Komplott bestehe, und hatte etwa 50 Verhaftungen bei Persönlichkeiten veranlaßt, die mit dem Mörder in irgendwelcher Verbindung standen. Man hat indessen nichts entdecken können.

Wir haben keinerlei Interesse, auf unserem Gebiete ausländische Organisationen zu bilden, die Schwierigkeiten mit unseren Nachbarstaaten verursachen könnten. Dies widerspricht unseren Gesetzen und wird auf keinen Fall gestattet werden. Was die zweite Forderung anbelangt, daß die polnische Regierung die Mitwirkung von Sowjet-Vertretern an der Untersuchung gestatten solle, so bestehen in dieser Hinsicht bei uns keine gesetzliche Bestimmungen. Derjenige, der durch ein Verbrechen geschädigt ist, hat das Recht zur Teilnahme an der Untersuchung. Auch ist es ihm gestattet, Zeugen zu benennen.“ Zu der dritten Forderung bemerkt der polnische Außenminister: „Selbstverständlich sind Organisationen, die sich gegen einen unserer Nachbarstaaten richten, bei uns nicht gestattet, und wenn die Sowjetregierung uns Material liefert, werden wir die Sache eingehend untersuchen. Wenn wir entsprechende Feststellungen machen, werden wir gegen die betreffenden Organisationen und Persönlichkeiten vorgehen. Die Forderungen der Sowjetregierung bieten somit keinerlei Schwierigkeit, und wir sind der Ansicht, daß die Angelegenheit leicht geregelt werden kann. Jedenfalls ist die Note der Sowjetregierung in einem durchaus konzilianten Tone gehalten.“

Krankenversicherung und Arbeitskonferenz.

Die Genfer Beratungen.

Die Genfer Arbeitskonferenz hat jetzt mit der Beratung der von ihrem zuständigen Ausschuss ausgearbeiteten Kommissionsentwürfe über die Krankenversicherung in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben begonnen. Der Kommissionsentwurf für die gewerblichen und Handelsbetriebe, dessen wichtigster Grundsat die Einführung der Zwangsversicherung ist, wurde mit 75 gegen zwei Stimmen angenommen. Ein schweizerischer Änderungsantrag, durch den jedes Land für sich über die Einführung der Zwangsversicherung oder des Systems der freien Versicherung entscheiden sollte, wurde mit 74 gegen 32 Stimmen abgelehnt. Verschiedene Regierungsdelegationen und mehrere Arbeiterdelegationen haben sich der Stimme enthalten.

Am Schluß der Sitzung begrüßte der Präsident Sir Atul Chatterjee den türkischen Beobachter Schüktü Kapa Bei, früher türkischer Außenminister und derzeitiger Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten in der türkischen Nationalversammlung, und gab dabei seiner Freude darüber Ausdruck, daß die türkische Regierung sich der internationalen Arbeitsorganisation annähert. Gleichzeitig begrüßte er die Türkei zu der kürzlich dort eingeführten neuen Arbeitsgesetzgebung.

Der Konventionsentwurf für die landwirtschaftlichen Betriebe, der ebenfalls auf dem Grundsat der Zwangsversicherung aufbaut, wird von der Arbeitskonferenz später beraten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Juni.

Präsident Ebert teilt bei Eröffnung der Sitzung mit, daß der neue Schankstättengesetzentwurf eingegangen ist. Die Staatsanwaltschaft hat dem Reichstag mitgeteilt, daß der im Falle Bräute-Lehder der Mordanklage beschuldigte volkshafte Abgeordnete Kube außer Verfolgung gesetzt ist. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Abg. Torgler (Komm.) die sofortige Beratung von Anträgen, die sich gegen die Portenerhöhung richten. Der sofortigen Beratung wird widersprochen. Auf der Tagesordnung als einziger Punkt die

Zweite Beratung des Lebensmittelgesetzes.

An dem Gesetz, das die bestehenden Verordnungen über den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Tabak und Bedarfsgegenständen zusammenfaßt und die Kontrollmöglichkeiten erweitert, hat der Ausschuss nur unwesentliche Änderungen vorgenommen. Im § 7, der die Handhabung der Kontrolle an den Produktions- und Verkaufsstätten regelt, wird nach der Ausschussfassung bestimmt, daß ein Teil der Probe amtlich verschlossen oder versiegelt zurückzulassen ist, falls der Besitzer nicht ausdrücklich darauf verzichtet. Für bestimmte Arten von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen soll aber angeordnet werden können, daß auch im Falle eines solchen Verzichts die Probe zurückzulassen ist.

Abg. Frau Wurm (Soz.) wendet sich gegen die im § 7 vom Ausschuss beschlossene Änderung. Die Zurücklassung der Probe sei sinnlos, in vielen Fällen undurchführbar, denn die Bestimmung des Ausschusses habe nur den Zweck, die Kontrolle zu erschweren.

Abg. Sparrer (Dem.) tritt für das Gesetz ein und lehnt die sozialdemokratischen Anträge ab.

Abg. Bormann (Nicht-Soz.) erklärt demgegenüber, die Tätigkeit der Nahrungsmittelkontrolle gebe Anlaß zu manchen Bedenken.

Ein Regierungsvertreter bittet um Ablehnung der Änderungsanträge.

Damit schließt die Aussprache. Die Vorlage wird in der Ausschussfassung in zweiter und dritter Beratung angenommen, dazu Entschlüsse, in denen die Errichtung weiterer öffentlich-rechtlicher Versuchsanstalten und größerer Schatz des Bienenhonigs verlangt wird.

Am 16. Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 15. Uhr: Kleine Vorlagen.

Auf Antrag Dr. Fried (Nat.-Soz.) und Torgler (Komm.) wird im Himmelsprung mit 140 gegen 130 Stimmen beschlossen, auch die Anträge gegen die Portenerhöhung am Mittwoch zu beraten.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Der Reichstagsrat des Reichstages beschäftigt sich mit der Geschäftsliste des Hauses. Er beschloß, in der Plenarsitzung des Hauses neben kleinen Vorlagen des Gesetz über die Änderung der Rechtsanwaltsordnung und einen Antrag betreffend den Arbeitsplan in den Bäckereien auf die Tagesordnung zu setzen. Am Freitag soll das Gesetz über die Kriegsgüter in erster Lesung und die Vergleichsordnung zur Vermeidung von Konflikten beraten werden. Am Samstag soll der neue Entwurf eines Schankstättengesetzes und die Beratung der Reichsdienststrafordnung auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Die sozialdemokratische Fraktion kündigte eine Interpellation über die außenpolitischen Fragen an. Der Tag der Beratung wurde aber noch nicht festgesetzt. Ueber die weitere Gestaltung der Tagesordnungen des Reichstages soll in einer Sitzung des Reichstagsrats am Freitag gesprochen werden. Die Regierung hat schon heute eine umfangreiche Liste derjenigen Vorlagen dem Reichstagsrat vorgelegt, die in nächster Zeit den Reichstag beschäftigen müssen. Es erscheint deshalb ziemlich ausgeschlossen, daß der Reichstag schon Anfangs Juli in die großen Sommerferien gehen kann. Man rechnet mit einer Dauer der Sitzungen bis mindestens Mitte Juli.

Sindenburg in Dessau.

Jubiläer Empfang.

Im Rathaus zu Dessau wurde der Reichspräsident von Bürgermeister Hesse namens der Stadt Dessau mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Von der Freitreppe aus brachte der Bürgermeister ein Hoch auf Sindenburg aus.

Der Reichspräsident erwiderte kurz: „Ich bin Ihnen für den überaus herzlichen Empfang, ich bin sehr froh, hierher gekommen und habe auch früher hier gern gewohnt.“ Die Fortschritte bewundert, die Dessau stets gemacht hat. Sindenburg sprach die Aufforderung aus, einzig zusammen zuhalten, alles Kleinliche beiseite zu stellen, dann werden auch wieder den Platz erringen, der uns gebührt. Anschließend nahm er die Vorstellung des Magistrats, der Stadterordneten, vorsteher sowie der Vorstände der Fraktionen des Gemeinderats entgegen. Der Reichspräsident begab sich, nachdem er in das Goldene Buch der Stadt Dessau eingetragen hatte, zu den kleinen Markt, wo er die dort angetretenen Personen von 1864, 1866 und 1870/71 erblickte. Er schritt auf zu, drückte jedem einzelnen die Hand und unterhielt sich mit ihnen. Die Menge brach wiederholt in spontane Hochrufe aus.

Die Dienstausschüsse.

Eine Tagung hinter verschlossenen Türen.

In einer Geheim Sitzung des Völkerbundsrats am Donnerstag der litauische Vorschlagsantrag in bezug auf die Resolution des Völkerbunds in der ersten Sitzung gelangt. Auf einer Besprechung, die der litauische Ministerpräsident Staskevicius mit dem Reichsaussenminister hatte, gab Woldemar eine Erklärung ab, wonach er den Weg zu einer Beilegung der litauischen Streitigkeiten in dieser Sitzung selbst noch nicht in der Lage sei, und beantragte, die Entscheidung über die vorliegenden litauischen Antrag über die Behandlung der Streitigkeiten auf der gegenwärtigen Tagung auf morgen zu verschieben. Der Völkerbundsrat stimmte diesem Vorschlag zu.

In einer vorhergegangenen öffentlichen Sitzung auf Antrag von Dr. Stresemann das Datum für die internationale diplomatische Konferenz zur Befestigung von Verboten und Einschränkungen von Ein- und Ausfuhr auf den 17. Oktober 1927 festgesetzt. Die Konferenz soll die entsprechenden Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz berücksichtigen und internationale Handelskammer zur Entfaltung einer Ordnung einladen, die mit beratender Stimme an den Völkerbundsrat teilnehmen soll.

Die Locarnopolitik.

Die unumgängliche Rheinlandsbesetzung.

Die „Westminster Gazette“ verlangt in einem Artikel die Locarnopolitik, daß die anderen Mächte einen ehrlichen Versuch machen sollten, den deutschen Standpunkt zu verstehen und ihm so weit wie möglich entgegenzukommen, solange noch Zeit dafür sei. Das Blatt sagt:

„Die Fortdauer der Rheinlandsbesetzung wird mehr und mehr weniger zu einer Gefahr für die Locarnopolitik und zu einer Gefahr für die deutsche Gerechtigkeit, die weder für Frankreich noch für Frankreich vorteilhaft ist. Was die Rüstungsfrage betrifft, so kann Deutschland nicht immer oder auch nur für lange Zeit in einer isolierten Stellung der Machtlosigkeit bleiben. Wenn die anderen Mächte ihre Rüstungen nicht vermindern, wird Deutschland früher oder später Wege zur Aufrüstung finden, die die Kontrolle seiner Nachbarn entziehen.“

Das Blatt spricht schließlich von der Unmöglichkeit, Deutschland völlig und dauernd von kolonialen Unternehmungen zu isolieren, und schließt, der Bruch mit Rußland mache es England um so notwendiger, die Locarnopolitik mit Ernst fortzuführen.

Die preussischen Sparpläne 1926.

Mit Abschluß des Jahres 1926 las die monatliche Sparplänenstatistik für zwei volle Kalenderjahre vor. Entwicklung der Einlagebestände im reinen Sparverkehr der Geschäftstätigkeit im bankmäßigen Sparwesen während des verflossenen Jahres eine erfreuliche ruhige weitere allmähliche Aufwärtsbewegung genommen. Die Sammlung von Spareinlagen bei den preussischen Sparplänen hat 1926 wesentliche Fortschritte gemacht. Die Einlagen trugen am Jahresbeginn 1096,2 Mill. RM. und erhöhten sich während des Berichtsjahres um 222,8 Mill. RM. auf

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

50

(Nachdruck verboten.)

So raunte es der träumenden Wanderin zu und erglänzte Bäume und Büsche, die noch in Grau halb schlafende Heide. Sie sprach und rauchte leise von vergangener Jugendzeit, von wahrer Jugend, von einem anderen Leben; zeigten das Bild des Eines, für den sie nur geschaffen schien, an ihrer Seite voll Liebe, voll unauflöslichen Glückes wandern und ihre Sinne drohten irre zu werden — o Menschenleben!

In Frühlingwäldern ergötzen sich die kleinen Rebe, spielten Hasen und Eichhörnchen um Busch und Baum und in Sträuch und Baumkronen sprachen lebenslustige Vögel von Liebe, von Hausbau und Kinderzucht — und sie, die hier auf dem Wogen saßen, die Mensch waren und Gelebte, denen ihr weiser Erdbacher Erkenntnis in höherem Maße mitgeteilt, sie wollten und konnten sich nicht finden zur Einheit, weil ihnen das Süßste fehlte, die Liebe, oder weil diese nach anderer Richtung ging.

In Simbachs Heimort war der Frühling doppelt so weit vorgeschritten als in Martheide und der Wald stand schon in Lichtgrün. Der Simbach konnte sich nicht halten durch Segensfluten, die diesen Tag den in Unklarheit und das Weiröde hatte, weil sie nicht in dem frühen Jahre der Heimat, die Nachkommen des Winters überwinden, so daß es schon im Herbst die Wärme im Leben der Menschen.

7.
Diagnose Festung öffnete ihr hohes Eichentor. Rosa war am Ziele. Einigenmaßen beruhigt, den neugierigen Blicken der Simbacher entgangen zu sein, stieg die schöne junge Frau vom Wagen, von den Schwiegereltern mit heimlich mißtrauischen Blicken und kaum merkbarem Händedruck begrüßt. Jakob äugte aus seinem verschwiegensten Versteck nach der Szene und Setzchen mit brachte mit lebendem Ansehen und lauter Stimme der jungen Frau ihren Willkommensruf: „Das ist aber recht, Jungfrau, daß Ihr kommt! Viel Glück wünsch' ich! Sei, nun können wir aber die Arbeit mit Spaß schaffen!“ Gelfertig nahm Setzchen die Päckchen und Päckchen vom Wagen und warf Albert einen Liebesblick zu, daß dieser erlachte. Dann huschte sie ins Haus und wieder heraus, nicht eher ruhend, bis alles wieder in Ordnung war. Rosa ging müde ins alte Haus. Mein erster Schritt — dachte sie für sich — o, wäre es schon der letzte! Eine einigermassen gut erhaltenen Stube sollte sie und Albert vereinen. Philippine führte sie zu dieser hin, die Treppe empor.

„So, Kind!“ sagte sie. „Das ist euer Stüb, da schläfst du und Albert. Wir haben alles schon in Ordnung gemacht.“

Rosa sah mit großen Augen zu der Schwiegermutter hin.

„Hier bleibe ich vorläufig allein!“ sagte sie bestimmt. Philippine glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Was, der Albert soll mit hier schlafen? Der Albert ist doch Herr in sein Haus. Warum nur nicht?“ Rosa und der Albert haben doch auch vom ersten Tag an zusammen geschlafen.“

„Das ist mir gleich, aber wenn der Albert hier schläft, bleibe ich mit hier, das könnt ihr selber glauben!“

Bei den letzten Worten war Albert hereingetreten. „Hast du's gehört, Albert, hast du's gehört?“ errief sie die Mutter. „Wie da will scheint, überhaupt nicht von dir wisse! Warum hast du sie nur geheiratet? Sie geht das doch mit!“

„Lach doch, Mutter! Lach sie!“ sagte Albert dann und frech.

Setzchen hatte ihn in den letzten Tagen wieder gehörig künstlich verliebt gemacht, drum war ihm Albert heute gleichgültig. Auch dachte er, daß sie nun ganz dem Willen der Familie leben müsse, sie war ihm ja schon gewachsen, sie war ihm verkauft.

Lange dauerte es nicht, da kam Frau Kreuzer an, die junge Frau zu bestaunen und ihre Ratsschlage zu teilen, ihre eigenmächtigen Einrichtungen zu tadeln. Sie setzte es durch, daß die „Lebkuchensuppe“, die in den Einrichtungen bei festlichen Gelegenheiten nicht fehlte, darf, angerichtet wurde zur Verherrlichung des Geburtstags der Jungfrau, obwohl sich Valentin wegen der nötigen Kosten sträubte. Friederike hatte selbst Braten, Lebkuchen und Zucker, wobei sie den ersten unterwegs auf seine Stühle prägte, und vom Zucker auf Teil in ihre große Modische verdrängen ließ. Die Lebkuchensuppe wurde heute jedem angeboten. Das Haus feiert, das war alle Gütte, heute mußte es froh werden. Aber wer würde in Diabolo kommen am Abend? Baum einer! Doch — weil sie nicht schlafen! Wo hat sie, kammeln sich Maubödel. Der brach die Dämmerung an, als auch schon Gertrud herbeigekommen kam, hinter ihm drei, vier, fünf, sechs, dann hier noch einer und einer und einer.

(Fortsetzung folgt.)

Meldungen zur 62. Verbandregatta in Eddersheim a. M.
Am 26. und 27. d. M. „Zerlina“ Eddersheim am 16. und
19. Juni abhaltenden 2. diesjährigen Verbandregatta,
über die Herr Vorstand Wolff aus Profestator übernommen
und sein Gehilfen zugeordnet hat, haben 17 Vereine,
70 Steuer mit 264 Mannschaften gesendet. Die meisten selber
weisen 2 Jungmann-Steuer mit 11, Gemeindegemeinschaften
mit 10, 1 Jugendmann-Steuer mit 6, Schüler-Steuer mit 7
und Unbegleit-Steuer mit 5 Meldungen an. Nach dem

Start geordnet verteilten sich die Meldungen auf die 19 zu stände gekommenen Rennen wie folgt:

Begrüßungs-Biere: Frankfurt R. B. „Undine“, R. B. „Freiheit“, Mühlheim, Mainz-Kasteler R. C. „Germania“.

Jungmann-Biere: R. C. Raunheim (Karl Drabsch), R. C. Undine, Mühlheim (Karl Hägele).

Anfänger-Biere: Frankfurt R. B. „Undine“, R. C. 1903, Mainz, Arb. R. und Schw. B. „Vorwärts“, Offenbach, R. C. 1921, Flörsheim, R. C. „Fortuna“, Mainz.

Junior-Biere: Frankfurt R. C. „Borussia“, R. C. „Germania“, Offenbach, R. C. „Undine“, Mühlheim, R. C. 1921, Nied.

Erster Senior-Biere: Mainz-Kasteler R. C. „Germania“, R. C. 1910, Fachsenheim.

Jungmann-Biere: R. B. 1919, Wehlar, R. B. „Freiheit“, Mühlheim, B.-Sp.-B. „Vorwärts“, Raunheim, R. C. 1921, Flörsheim, R. C. 1903, Mainz, R. C. „Germania“, Offenbach, R. C. „Undine“, Mühlheim, Arb. R. und Schw. B. „Vorwärts“, Offenbach, Mainz-Kasteler R. C. „Germania“.

Senior-Biere: R. C. „Fortuna“, Eddersheim (Peter Hettner), R. C. 1903, Mainz (Joh. Schmitt).

Schüler-Biere: R. B. „Freiheit“, Mühlheim, R. C. 1903, Mainz, Arb. R. und Schw. B. „Vorwärts“, Offenbach, R. C. 1910, Fachsenheim, R. B. 1919, Wehlar, R. B. „Fortuna“, Eddersheim, R. C. „Fortuna“, Mainz.

Alte Herren-Biere: R. B. „Fortuna“, Eddersheim, Arb. R. und Schw. B. „Vorwärts“, Offenbach.

Senior-Biere: R. C. 1910, Fachsenheim, Frankfurt R. B. „Undine“, Arb. R. und Schw. B. „Vorwärts“, Offenbach.

Junior-Biere: R. C. Raunheim (Karl Drabsch), Arb. R. und Schw. B. „Vorwärts“, Offenbach, (Eduard Pleh).

Senior-Biere: R. C. „Germania“, Offenbach, R. B. „Freiheit“, Mühlheim, Frankfurt R. B. „Undine“.

Jungmann-Biere: R. C. „Kassovia“, Hochheim, Arb. R. und Schw. B. „Vorwärts“, Offenbach, R. B. 1919, Wehlar, R. B. „Fortuna“, Eddersheim, R. C. 1921, Flörsheim, Frankfurt R. B. „Undine“, R. C. Raunheim, R. C. „Germania“, Offenbach, Mainz-Kasteler R. C. „Germania“, B.-Sp.-B. „Vorwärts“, Mannheim, R. C. 1921, Flörsheim.

Junior-Biere: Frankfurt R. C. „Borussia“, R. C. „Undine“, Mühlheim.

Biere ohne Steuern: R. B. „Fortuna“, Eddersheim, R. C. 1910, Fachsenheim.

Jungmann-Biere: Mainz-Kasteler R. C. „Germania“, R. C. „Germania“, Offenbach.

3. Senior-Biere: R. C. 1921, Flörsheim, R. C. „Germania“, Offenbach.

Ermunterungs-Biere: R. C. 1921, Flörsheim, Frankfurt R. B. „Undine“, R. C. 1921, Flörsheim, Arb. R. und Schw. B. „Vorwärts“, Offenbach, R. B. „Fortuna“, Eddersheim, Frankfurt R. B. „Undine“, R. C. 1903, Mainz, R. C. „Germania“, Offenbach, R. C. „Fortuna“, Mainz, R. C. 1921, Nied.

Großer-Achter: R. C. Raunheim, R. B. „Freiheit“, Mühlheim, R. C. „Undine“, Mühlheim.

Eingefandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)

Aufruf an alle aktiven Sänger Hochheims!

Vor 3 Jahren wurde die „Sängervereinigung Hochheim“ mit 80 aktiven Sängern gegründet. An ihrer Wiege standen Hoffnungen und Mühen. Die Gründer des Vereins hofften zuversichtlich, daß der junge Verein das Feuer der Begeisterung bald zu heller Flamme entfachen und sein Ansehen von Jahr zu Jahr steigern werde. Die abseitsstehenden Verärgerten und Gegner trauten der Neugründung nicht allzuviel Lebenskraft zu und prophezeiten ihr ein baldiges Ende. Wie herzlich belohnt sind die Unentwegten, die Optimisten, wie bitter enttäuscht die Grolenden, die Pessimisten. Die „Sängervereinigung“ ist zu einem stolzen Bunde herangewachsen, dessen Leistungen bereits über die Grenzen Hochheims hinaus bekannt sind. Noch am 1. Pfingstfeiertag errang der Verein auf dem Sängerfest in Schierstein, bei starker Konkurrenz den 3. Preis und am 2. Feiertag in Flörsheim, unter 20 Vereinen, den 1. Preis. Wahrlich Belohnung genug für freudiges, unermüdetes Arbeiten im Dienste der Sangeskunst.

Und doch fällt ein Vermutungsstein in den schönen Becher der Freude. Kann unsere Freude eine ungetrübte sein, wenn allzu viele stimmbegabte Sänger unserer „Sängervereinigung“ noch fern stehen, oder in kleinen Chören ihre Kraft vertuen? Ist es überhaupt noch gesund, wenn in einer kleinen Stadt wie Hochheim 5 Gesangsvereine ihr Leben fristen? Wäre es nicht besser, wenn alle hiesigen Vereine dem Prinzip der bereits bestehenden Sängervereinigung folgten und durch Zusammenschluß einer Vereinigung zuträben? Es wäre dann durch die große Mitgliederzahl die dauernde Existenzmöglichkeit und durch die Erfolge die dauernde Existenzberechtigung voll erwiesen.

Wir können wohl zugeben, daß in einem kleinen Orte mehrere Turn-, Fußball-, Tennis-, Schwimm- und Rudervereine bestehen und doch alle ersprießliches leisten. Ja, man kann hier sagen: je kleiner die Mitgliederzahl, desto größer die Übung, desto größer der Erfolg. Das läßt sich aber heutzutage nicht in gleicher Weise von den Gesangsvereinen behaupten. Da hat bei gleicher Übung in der Regel der kleinste Verein auch den kleinsten Erfolg. Schauen wir nur auf unsere Gesangswettstreite hin: welche Vereine tragen die meisten Vorträge nach Hause? Unstreitig die Massenchöre! Sie erst sind zu Großem fähig. Sie erst können sich an große,

schwierige Werke heranwagen und diese zu plastischer Darstellung bringen. Sie sind somit die einzigen Interpreten unserer besten Männerchor-Kompositionen. Wie paßt der Massenchor die Hörer, wie zieht er alle in seinen Bann! Man lasse einmal ein Pianissimo eines Massenchores auf sich wirken und vergegenwärtige sich zum Vergleiche das Pianissimo eines kleinen Chores, so wird man die Unzulänglichkeit des letzteren gegenüber der Leistungsfähigkeit des Ersteren erfahren.

Bei dieser Gelegenheit sei des deutschen Volksliedes gedacht, sich bei den kleinen Gesangsvereinen ganz besonderer Pflege erhebt. Und doch findet man in der Vortrags- und Wirkungsweise der einfachsten Volkslieder zwischen Massen- und Kleinchor einen fundamentalen Unterschied. Wer zum ersten Male Gelegenheit hat, zu hören ein schlichtes Volkslied, vorgetragen vom Massenchor, dem wird die unsagbare Schönheit des Volksliedes jetzt erst ein Erlebnis.

Diese und noch mancherlei Gründe sprechen für die Bildung eines Massenchores, wenn ein Ort die nötige Anzahl Sänger bringen kann. Eine Teilung in mehrere kleine Chöre ist der ungeliebte, ist Kraftverteilung. Hier in Hochheim ist die Möglichkeit gegeben. Darum kommt herbei alle ihr wirklichen Sängerkollegen Hochheims! Laßt alle kleinlichen Bedenken fahren! Fallt die Schranken, die ihr auferichtet habt zwischen den einzelnen Gesangsvereinen! — Begräbt die Streitart und kommt ohne Ausnahme unter das Vereinsbanner der Sängervereinigung Hochheim! Dann dienet ihr euch selbst, dann dienet ihr der Stadt, dann dienet ihr dem Vaterlande.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Am Montag, den 20. ds. Mts. wird mit den Begehrarbeiten betr. der Nebenausbeimung in den Weinbergen begonnen. Die Weinberge sollen bis dahin aufgebunden sein.

Hochheim am Main, den 14. Juni 1927.
Der Bürgermeister: Arzbächer.

Betr.: Erhebung von Wegevorausleistungen für das Rechnungsjahr 1926.

Die Fragebogen für die Erhebung von Wegevorausleistungen für das Rechnungsjahr 1926, nebst einem Merkblatt, sind den Pferdebesitzern zugestellt worden, und werden den Besitzern aufgefördert, den Fragebogen entsprechend dem in dem Merkblatt gegebenen Richtlinien auszufüllen und bis zum 20. ds. Mts. im Rathaus, Zimmer 1, zurückzugeben.

Hochheim a. M., den 10. Juni 1927.
Der Bürgermeister: Arzbächer.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, den 15. Juni 1927.

5 bis 7 Uhr und nach 8 Uhr Vespäles.

Donnerstag, den 16. Juni 1927.

Hohes Fronleichnamfest. Feiert der Einsetzung des allerheiligsten Altarsakramentes.

7 Uhr Frühmesse. Der Kindergottesdienst fällt aus. Die Mädchen, die in der Prozession Embleme tragen und während des Hochamtes aufgestellt werden, müssen in die Frühmesse gehen, alle anderen Kinder ins Hochamt. — 9 Uhr feierliches Hochamt, darauf sakramentalische Prozession durch die Straßen der Stadt. Schmücket Straßen und Häuser dem lieben Heiland zu Ehren! Vergesst die Fahnen nicht! 2 Uhr sakramentalische Andacht und Umgang.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

Ganz besonderen Dank der Sängervereinigung und dem Kathol. Gesellenverein.

Josef Kossler und Frau Anna, geb. Kilb.

Allen Bekannten sage ich beim Scheiden

aus meinem früheren Dienstbezirke ein

herzliches Lebewohl

und gleichzeitig auf ein späteres Wiedersehen.

P. Röder, Oberlandjägermeister und Familie.

Beschluss.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Mechanikers Jakob Wilhelm Mohr in Hochheim a. M. wird nach Schlussverteilung aufgehoben.

Hochheim a. M., den 1. Juni 1927

Amtsgericht.

Ab Mittwoch, den 15. ds. Mts. stehen

100 Läufer Schweine

von 40 Pfd. aufwärts, zum Preis von 70 Pfg. an zum Verkauf. Schweine werden auf Wunsch nach allen Stationen geliefert.

Gebrüder Barmann, Erbenheim

Mainzerstraße 11. Telefon Amt Wiesbaden 0229 und 0254

Kupfer-Vitriol,

Weinberg- und Schwefel, Urania-Grün, braune Schmierseife zum Spritzen empfiehlt gut und preiswert:

J. Th. Gallo Nachf., Hochheim

Wir haben unsere Annahmestelle der Fa.

Weis & Dreifuß Hochheim am Main

übertragen und bitten alle Reinigungs- und Farbsachen dort abgeben zu wollen.

FÄRBEREI

GEBR. RÖVER

Chem. Reinigungswerke
Frankfurt am Main

Bedeutendstes Werk der Branche in Mitteldeutschland.

Die Wunder des Menschenleibes

Bau und Funktionen in packender Darstellung:

DAS LEBEN DES

MENSCHEN

Von Dr. Fritz Kahn

In 144 farbigen billigen Lieferungen (je RM 1.—) oder in 4 Bänden geb. je RM 15.—



Die 22 Millionen Nerven des Menschen würden als Kette mehr als 3mal um den Äquator reichen

Über 1000 teils mehrfarb. Tafeln und Textbilder von einzigartiger, bisher unerreichter plastischer Wirkung

Franch'sche Verlagshandlung, Stuttgart

Zu bestellen durch die Buchhandlung.

Man bittet Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.

Strauß - Wirtschaft

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Hochheim und Umgebung zur Kenntnis, daß ich vom Donnerstag, den 16. Juni meine Strauß-Wirtschaft eröffne und bitte um geneigten Zuspruch.



Zum Ausschank kommen: 1925 er und 1926 er naturreine Weine.

Franz Hück, Taunusstr. 11

Versteigerung.

Am Freitag, den 12. Juni 1927, vormittags 10 Uhr versteigere ich

1 Klavier und 3 Habstuck-Fässer

öffentlich, zwangsweise, meistbietend gegen Barzahlung. Treffpunkt im Frankfurter Hof.

B e d., Obergerichtsvollzieher, Hochheim a. M.

Kath. Kirchenchor

An die Singstunde heute Mittwoch Abend 9 Uhr im Vereinshaus wird nochmals erinnert und um vollzähliges Erscheinen gebeten. Der Vorstand.



Läufer Schweine

zu den billigsten Tagespreisen zum Verkauf bei

Mag. Krug, Hochheim, Tel. 48.

Von heute ab verkauft

Apfelwein

per Liter 35 Pfg. über die Straße. — Jean Preis 2., Rathausstr. 3.

Ich empfehle für die warme Jahreszeit.

Socken, Sportstrümpfe und Strümpfe in Baumwolle, Vigogne u. dünner Woll zu mäßigen Tagespreisen.

Eva Sad, Deffenheimerstr.

Dickmilch

In Töpfen gibt es ab: Anna Weißbaker, Wassenheimerstr.

Kirschen

empfehlen

Die Arbeiten des Reichstags.

Nach der Pfingstpause hat der Deutsche Reichstag seine Arbeiten wieder aufgenommen, die den Schluß der Verhandlungen vor der Sommerpause bilden werden. Anfang Juli dürfte die Verlotung bis zum Herbst erfolgen. Infolge der politischen Mehrheit für das Kabinett ist diese Tagung in recht bemerkenswerter, nur selten gestörter Ruhe verlaufen, und es ist anzunehmen, daß auch die bevorstehenden Beratungen von den vorangegangenen nicht groß abweichen werden. Welche Vorlagen noch zur Erledigung gelangen sollen, dürfte bald nach Wiederaufnahme der Sitzungen festgestellt werden. Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft nehmen das größte Interesse daran, ob und in welcher Fassung die Arbeitslosenversicherung festgelegt werden wird. Die Kosten sind reichlich groß, so daß es wohl zu erklären ist, daß der Wunsch besteht, eine befriedigende Form zu finden. Mit vielem Nachdruck wird namentlich von der Landbevölkerung geltend gemacht, daß in der Landwirtschaft eine eigentliche Arbeitslosigkeit nicht besteht, weil jeder, der arbeiten will, auch Verdienst haben kann. Wird diese Tatsache im Reichstag anerkannt, so bräuhete die Landwirtschaft nicht in die Versicherung einbezogen zu werden.

Eine Verzögerung der Erledigung ist wohl nicht mehr haltbar bei der Vorlage über die Abänderung des Aufwertungsgesetzes und der Fürsorge für die Kleinrentner. Es ist das eine Frage, die in den verflochtenen Monaten erneut viel Staub aufgewirbelt hat und in welcher die Meinungen noch immer heftig auseinanderlagen. Die Gläubiger, die Spar- und Kleinrentner fühlen sich noch immer benachteiligt, während die Schuldner bestreiten, daß sie größere Aufwertungen zu leisten imstande seien. Vom Reich, von den Einzelstaaten, den Städten und den Kommunalverbänden wird auf die schwere Schädigung des Kredits durch die gesteigerte Aufwertung hingewiesen, während die Gläubiger ihre erlittene große Vermögensschädigung betonen. Auch über die Aufwertung von Häusern und Grundstücken, die in der Inflationszeit von den notleidenden Besitzern zu Spottpreisen haben losgeschlagen werden müssen, wird noch gestritten. Eine Einigung herbeizuführen, wird schwer sein, aber es wird doch wenigstens ein Anfang gemacht werden müssen, um den Billigkeitserwünschten älteren und bedürftiger Personen Rechnung zu tragen. Außerdem kann ja später fortgesetzt werden, was jetzt noch nicht gelingt. Einem Schuldner etwas zuzumuten, was er nicht leisten kann, geht nicht an. Einem Schuldner, der aber wieder leistungsfähig wird, etwas zu schenken, obwohl der Gläubiger darben muß, geht aber genau ebenso wenig an. Der Reichstag hat außerdem noch verschiedene soziale und finanzielle Gegenstände fertigzustellen, über die sich die Parteien schneller einigen werden. Ueber das neue Schulgesetz wird wohl eine allgemeine Aussprache stattfinden, an seine Verabschiedung vor dem Sommer ist aber nicht zu denken.

Es werden auch wieder Mutmaßungen laut, die sich mit dem Eintritt einer Kabinettskrise beschäftigen, die aus verschiedenen Ursachen in der auswärtigen Politik entstehen könnten. Daß der Außenminister Dr. Stresemann mit dem internationalen Führer Grafen Westarp eine Unterredung hatte, gibt noch keinen Anlaß zu der Auffassung, daß sich unüberwindliche Differenzen eingestellt haben, vielmehr sollte man annehmen, daß vor der Bildung der gegenwärtigen Reichsregierung alle in Betracht kommenden Eventualitäten gründlich erörtert worden sind. Vorher hatte man allerdings daran festgehalten, daß die Regierung auf die Erfüllung des 431. des Versailler Vertrages in der jetzigen Genfer Nationalkonferenz bestehen solle, das heißt, daß die Räumung des Rheinlandes von den Okkupationsstruppen nimmermehr erfolgen müsse, nachdem alle Abrüstungsbedingungen von uns einwandfrei durchgeführt worden sind. Die letzte Aeußerung Dr. Stresemanns im Reichstage ging bekanntlich dahin, daß diese Angelegenheit sich ohne unser Verschulden verzögern, daß wir aber Schuld haben müßten.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

(Nachdruck verboten.)

„Nur nit, nur nit!“ sagte Friederike und bohrte ihren Blick tief besehend in die blöden Augen Valentins. „In einem Zeitraum von höchstens einem Jahr, vielleicht schon einem halben Jahr oder gar einem Mond, ist der Fluch aufgehoben. Doch die Milch dürft ihr keinem Stück Kind weihen, trinke gebe, höchstens nur Schweine! Macht euch kein Schade, es wird ja bald vielleicht wieder besser!“

Philippine heulte in ihre Schürze: „Verberst, verberst, ja, und an einem Unglückstag sind sie gekommen! Und wir haben keine Butter mehr, Friederike! Gar keine! Wir wollen doch Butter esse! Was soll wir machen, sag, Friederike?“

Friederike bejaunt sich selber. „Könnt ihr denn im Dorf hier keine bekommen? Die Leute hier verkaufen doch Butter!“

„Ja,“ sagte sie zum Schein. Doch Philippine und Valentins streckten erschrocken abweisend die Hände aus: „Ach Gott, nit geschenkt wolle wir hier aus dem Ort von dene Butter habe, nit geschenkt! Das käme weit und breit, daß wir keine Butter hätten!“ erklärte Philippine bestimmt und grübelte dann: „Wenn man nur wüßte, wo man Butter bekomme könnt, ohne daß jemand etwas davon wahr würde! Wir müßte doch Butter haben!“

Friederike legte die dürre Hand an die Nase und habete die schwarzen Heren Augen in den Boden, sie sahen, wie dem Auel abzuhelfen wäre.

„Wart, Philippine, ich weiß! Wart!“ sagte sie aufstehend. „Wart, Philippine, ich weiß! Wart!“ sagte sie aufstehend. „Wart, Philippine, ich weiß! Wart!“ sagte sie aufstehend.

Zum Tode Dr. Krausnecks.

Auf der Straßenbahn verunglückt.

Bayern und namentlich die bayerische Regierung haben einen schweren Verlust erlitten.

Der bayerische Finanzminister Dr. Wilhelm Krausneck ist nämlich auf der Straßenbahn tödlich verunglückt. Beim Einsteigen in einen Wagen, mit dem er seine im Krankenhaus liegende Frau besuchen wollte, glitt er aus und brach die Halswirbelsäume. Wenige Minuten nach der Einlieferung in die Chirurgische Klinik starb er.

Wie weiter dazu gemeldet wird, hatte der Minister versucht, auf den Anhänger eines fahrenden Straßenbahnwagens aufzuspringen, wobei er stürzte. Da Finanzminister Dr. Krausneck keine Ausweispapiere bei sich führte, lag er als unbekannter Toier nach der Einlieferung in die Chirurgische Klinik dort bis nachmittags 3 Uhr. Inzwischen waren die Söhne des verunglückten Ministers wegen des Ausbleibens ihres Vaters besorgt und wandten sich direkt an den Ministerpräsidenten Dr. Held, um Auskunft zu erlangen, dessen Wohnung sich in der Nähe der Wohnung des Finanzministers befindet. Ministerpräsident Dr. Held verriet zunächst die Angehörigen und zog hierauf direkt Erkundigungen bei der Polizeidirektion ein, wo ihm mitgeteilt wurde, daß in der Chirurgischen Klinik ein unbekannter Toier liege, der an dem Finger den Ehrenring des Deutschen Museums trage. Dem Ministerpräsidenten war bekannt, daß Dr. Krausneck bei Eröffnung des Deutschen Museums durch die Zueignung des Ringes seitens der Museumsleitung geehrt worden war und begab sich hierauf persönlich in die Chirurgische Klinik, um zu seinem jähren Schweden in dem Toien seinen verunglückten Ministerkollegen zu erkennen.

Dr. Wilhelm Krausneck war am 5. Oktober 1875 in Bayreuth als Sohn eines Rentamtmanns geboren, besuchte das humanistische Gymnasium, studierte Jura und ging dann in die Finanzverwaltung über, zunächst als Regierungssachse in der mittelfränkischen Kreisregierung in Ansbach. 1919 wurde er, inzwischen Regierungsrat geworden, ins Finanzministerium nach München berufen. Nach dem Sturz der Regierung Hoffmann durch den Stapp-Bußch im Jahre 1920 avancierte er im Kabinett Kahr zum Staatssekretär als ausgesprochener Vertreter der bayerischen Volkspartei und übernahm noch im Juni desselben Jahres nach dem Rücktritt des Volksparteilers Kofler als Minister die Leitung des Finanzressorts, die er seitdem unter vier Regierungen ununterbrochen beibehalten hat.

Beileidskundgebungen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Dr. Marx noch am Sonntag Beileidstelegramme aus Anlaß des tödlichen Unfalls des bayerischen Finanzministers Dr. Krausneck an den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held geschickt. Reichsminister Dr. Stresemann sandte ebenfalls ein Beileidstelegramm aus Genf.

Die Musikausstellung in Frankfurt.

Das Geleitwort des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Marx hat an den Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt folgendes Schreiben als Geleitwort für den „Sommer der Musik“ gerichtet:

„Es ist dankenswert, daß die Stadt Frankfurt in dem Jahre der Beethoven-Feiern das Waagnis einer großen Ausstellung „Musik im Leben der Völker“, verbunden mit einer Anzahl künstlerisch hochbedeutender musikalischer Veranstaltungen, unternommen hat. In einer Zeit, in der ein harter Kampf um die materielle Existenz das Leben jedes einzelnen ausfüllt, in der die Technik triumphiert, ist die Pflege der Musik für das Volkwohl von unschätzbarem Wert; sie hilft mit, zu jener Ruhe und Abgespanntheit zu gelangen, die das tagaus, tagein

haftenden und jagenden Wienschen von heute ganz besonders not tut. Der schönste Erfolg, den ich mir für dieses Unternehmen der Stadt Frankfurt denken kann, wäre der, daß es gelingen möchte, das Verständnis und Begeisterung für edle Musik in den weitesten Volksschichten zu stärken und damit in das deutsche Volksleben wieder ein gut Stück reiner Freude zu bringen, wie sie in den harten Jahren der Not nur schwer aufkommen konnte.

Mit besonderer Genugtuung begrüße ich die zahlreiche Beteiligung des Auslandes. Damit wird, wie schon bei den Beethoven-Feiern, aufs neue bekräftigt, daß die Völker gewillt sind, sich wieder auf ihre gemeinsamen kulturellen Interessen zu besinnen.

Die Stadt Frankfurt hat, indem sie ihrer Veranstaltung diesen Charakter verlieh, eine Tat für den Frieden und die Verständigung unter den Völkern vollbracht, ein Werk der Zivilisation!“

Das Deutschlandlied im besetzten Gebiet.

Eine Verordnung der Rheinlandkommission.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat auf eine schon mehrere Monate zurückliegende Anregung des Reichskommissars für die besetzten Gebiete unter dem 9. Juni wegen des Absingens der deutschen Nationalhymne folgende grundsätzliche Entscheidung getroffen:

1. Außerhalb der Garnisonsstädte ist die deutsche Nationalhymne gestattet ohne irgend welche Einschränkungen, auch in den Städten, in denen sich Gendarmerieposten befinden und selbst in Gegenwart der Gendarmen, es sei denn, daß nicht eine herausfordernde Absicht auf sie abzielt.

2. In Garnisonsstädten ist die Nationalhymne gestattet bei allen öffentlichen Feiern, an denen die Behörden teilnehmen, ferner bei Umzügen, Zusammenkünften und Versammlungen, gleichgültig, ob es sich um private oder nach den Verordnungen zulässige öffentliche Veranstaltungen handelt. Es versteht sich jedoch, daß bei allen diesen Anlässen das Absingen der Nationalhymne nicht gestattet ist, wenn es einen ausgesprochen herausfordernden Charakter annimmt, z. B. wenn sie besonders angeordnet wird aus Anlaß der Anwesenheit interallierter Militärpersonen in Versammlungen oder beim Vorübergehen dieser Militärpersonen auf der Straße oder wenn sie unter den Fenstern der Befehlungsbehörde gesungen oder gespielt wird.

3. An öffentlichen Orten, die von den Alliierten gemeinsam mit den Deutschen besetzt werden, als das sind Theater, Cafés, Lichtspieltheater, wo die deutsche Nationalhymne im übrigen wegen ihres feierlichen Charakters nicht angebracht ist, besteht Anlaß, sich der Nationalhymne allgemein zu enthalten, nicht nur wegen des herausfordernden Charakters, den sie dabei annehmen kann, sondern auch wegen der unliebsamen Zwischenfälle, die durch sie hervorgerufen werden können. Wenn ausnahmsweise und wegen besonderer Umstände der Wunsch nach dem Spielen der Nationalhymne an diesen öffentlichen Orten bestehen sollte, so müßte hierzu die Genehmigung der örtlichen Militärbehörde eingeholt werden.

Die Oberkommission rechnet damit, daß der weitherzige Charakter dieser Verordnung gewürdigt wird, die nur insoweit eingeschränkt ist, als dies zur Vermeidung der gerade beim Vorzug einer Nationalhymne besonders unliebsamen Zwischenfälle notwendig ist.

Aus Hessen und Hessen-Nassau.

Δ Darmstadt. (Gruppenwasserwerke in Hessen.) In den Kreisen Groß-Gerau und Dieburg werden in Kürze Gruppenwasserwerke errichtet, die sämtliche Kreisgemeinden mit Wasser versorgen sollen.

Bierel edlen Rahmes und der ausgedehnten Milch entwieltete sich nach langen Feiern ein mähiges Klumpchen Butter, zum Staunen Philipps, die keinen Streit mit dem Schicksal wollte und darauf drang, die Milch sofort zu verwerten oder gar wegzugießen.

„Nun gab es bald mehr, bald weniger Butter, je nach den Launen Setzhens. Und niemand merkte etwas — niemand.“

Vor dem Himmelstags kam Rosa, die junge Frau.

„Endlich!“ sagte Valentin. „endlich kommt sie! Was wird man jetzt erleben, Philippine, auf unsere alte Tage!“

Ja, Rosa kam. Albert holte zuerst einen Leiterwagen voll guter, schöner Möbel. Alle Leute von Himmelsbach gafften und Albert freute sich auf seinem Sitz hinter den Goldschiffen wie ein Hahn, der über den schönsten Hof die Herrschaft führt. Dann holte er die junge Frau. Infolte sollte mit nach Markttheide fahren, doch er war nicht fortzukriegen aus seinem Neste. Durch lachende Frühlingsauen ging die Fahrt. Albert sprach selten ein Wort, und wenn er sprach, war es ein unbefriedigendes.

Als Markttheides rauhe Flur, die größtenteils erst in einem gewissen Erwachen lag, an Rosas tränenumflorten Augen langsam vorüberzog, da dachte sie, daß es leichter gewesen wäre für sie, wohl auch besser, zu sterben, als diese Heimat zu lassen. Mit jedem lieben Mädchen, das dahinter blieb, ging ein Stein ihres Seinsatgüdes und ihrer Liebe unter. Goldener Kindheit seliges Traumen erwachte und lachte ihr Herz zu getrüben. — Und dann: Märchenberg brich! Trauerberg bist du nicht, kannst es an dieses Menschen Seite nicht werden! Denn Frau zu werden, heißt aufgehen in Liebe, heißt sich teilen in Gattenliebe und Kinderliebe — du hast sie nicht, die dich nicht göttliche strafft.

4. **Kain.** (Von eines Landfrankenhanf.)
Die Gemeinde Nieder-Ingelheim plant den Bau eines
Waisenhauses, das in dem früheren Waisenhaus untergebracht
werden soll. Zu diesem Zweck muß das Waisenhaus umgebaut
werden.

[illegible]

In Wiesbaden fand die Eröffnung der mit der 26. Tagung des Verbandes Deutscher Zigarrenladeninhaber verbundenen Wiesbadener Tabakmesse in Gegenwart der hierzu eingeladenen Vertreter der Wiesbadener Behörden und der Presse sowie zahlreich erschienenen Verbandsmitglieder durch den Vorsitzenden der Wiesbadener Zigarrenfabrik, Herrn Carl Silberstein, statt. Die Messe ist von den bekanntesten Fabrikanten der Zigarren-, Pfeifen-, Rauch- und Mastikafabrikate ausgerüstet und wird in der Hauptsache von den Zigarrenfabrikanten besucht und bietet dem Fachmann, aber auch dem Laien, ein überraschendes Bild von der großen Leistungsfähigkeit der deutschen Tabakindustrie.

[illegible]

□ Ein Wanderjürlus, eingestürzt. Ein in Oberlangen-
clau gastirender Zirkus stürzte bei einem heftigen Sturm
a. Die zahlreichen Zuschauer wurden unter der Leinwand
und den umstürzenden Pfeilern begraben. Etwa zehn Personen
sind mehr oder weniger schwer verletzt worden.

[illegible]